

Worteljährlich für Stadt, Ort- und Nachbarortver- kehr Mk. 2.70, woherdab 20 Pf. für die Postgebühren. Die Abnehmer des Monatspostens 10 Pf. ...

Gegründet 1877.



Die vierstellige Zeile über deren Raum 20 ...

Verantwortlicher: ...

Schwarzwälder Tageszeitung. für die D.-A.-Bezirke Nagold, Freudenstadt und Calw

Nr. 146 Druck und Verlag in Altensteig. Freitag, den 27. Juni. Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler. 1918.

Auf 1. Juli

werden Bestellungen auf unsere Zeitung „Aus den Tannen“ von allen Postanstalten, Postboten und Agenten unserer Zeitung entgegengenommen. Vierteljährlicher Bezugspreis: im Orts- und Nachbarortverkehr Mk. 2.70 außerhalb desselben Mk. 2.80

Wie wollen wir der Zukunft entgegengehen?

Was der Friede, den unsere Feinde uns aufgezwungen haben, für unser ganzes Volk im großen, für jedes einzelne Glied des Volkes im kleinen bedeutet, das vermag heute kein Mensch mit einiger Bestimmtheit zu sagen. Es ist ein völliges Dunkel, in das wir hineingehen. Sachverständige versichern uns, daß der Friede dem deutschen Volk langdauernde Versklavung und langames Hinsterben bringen werde. Aber auch das ist nicht unzweifelhaft. Kein Mensch kann voraussagen, wie die Weltlage, wie das Verhältnis unter den Völkern sich zu unserem Verderben verändern werden; aber damit hängt ja unser eigenes Schicksal aufs engste zusammen. Ueberdies: das Sterben eines Volkes — was ist das? Knechtschaft eines Volkes, eines Menschen — was bedeutet das? Welches kann in sehr verschiedenem Sinn verstanden werden. Der Friede kann in dem einen Sinn uns vernichtend treffen und gleichzeitig in einem anderen Sinn uns Segen bringen; er kann töten u. heleben, arm und reich machen, in die Tiefe und in die Höhe führen, zur schändlichsten Sklaverei erniedrigen und zur ehrenvollsten Freiheit erheben. Denn ein Volk hat wie jeder einzelne Mensch ein zweifaches Leben, beide nah miteinander verbunden und doch zugleich das eine vom andern unabhängig, in so hohem Maß, daß sogar gerade mit dem Hinsterben des einen das andere zu neuer Kraft und Blüte emporkwachen kann.

Wie wollen wir der Zukunft entgegengehen? Lassen wir die Frage zunächst als an den einzelnen gerichtet gelten, so müssen wir sagen: gerade darauf kommt alles an, daß wir die Erkenntnis der Freiheit unseres inneren, unseres wahren, eigentlichen Lebens von allen äußeren Daseinsbedingungen und -zuständen groß und stark, klar und lebendig in uns werden und durch sie dann unseren Weg in die dunkle Zukunft hinaus uns bestimmen lassen. Als im Anfang des 19. Jahrhunderts Preußen durch Napoleon niedergeworfen war und die Feinde auch die Stadt Halle besetzt hatten, hielt der junge Schiefermacher am 23. November 1806 im Aufbruch an das Wort des Paulus (Röm. 8, 28): „Wir wissen, daß denen die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen“ eine Predigt. Ueber die Benutzung öffentlicher Angliederfälle; „daß wir uns selbst erkennen, wie weit wir in Vereinigung mit dem Göttlichen geblieben sind, und daß wir Gott erkennen, auf welche Art er in der Welt und in den Menschen wirkt, dies ist jenes Beste wozu uns alles dienen muß.“ Und am Neujahrstag 1807 sprach er auf Grund des Wortes Jesu (Matth. 10, 28): „Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten und die Seele nicht können töten; fürchtet euch aber viel mehr vor dem, welcher Leib und Seele verderben kann in die Hölle“ darüber: „Was wir fürchten sollen und was nicht.“ — Wir wollen nicht untersuchen, ob damals oder heute die Zukunft dunkler vor den Augen der Schanden lag, schwerer auf den Herzen der Empfindungen lastete, lähmender auf die Seele der Willigen und Tätigen drückte. Aber wünschen möchten wir, daß recht viele in unserem Volk heute wieder jene Worte vernahmen könnten, die damals aus dem Munde eines der Betten und Gichtigen jener Zeit mit überwältigender Kraft in die Herzen der Behörten drangen. Das ist es, was wir brauchen: Männer und Frauen, die vor nichts sich fürchten als vor dem ewigen und heiligen Gott; die in solcher Furcht und Furchtlosigkeit frei erbobenen Hauptes, geradeaus ihren Weg gehen; die von dem Bösen, das um sie her frech und schamlos

sich breit macht, sich nicht überwinden lassen, sondern das Böse mit Gutem überwinden: die den Glauben sich nicht nehmen lassen, daß allem Augenschein zum Trost dem noch Wahrheit und Gerechtigkeit die Mächte sind, welche die Welt regieren. — und die Hoffnung, daß sie zuletzt einmal offenkundig als Sieger vor den Augen der Menschheit dastehen werden, — und die Liebe, die still, geduldig, entsagen, vertrauensvoll weiterarbeitet, ob sie Dank erntet oder Undank; Menschen, die willens sind, dem Ganzen zu dienen im Sinn der schönen Worte, die einst König Friedrich Wilhelm III. und Königin Luise sprachen: „Der Staat muß durch geistige Kräfte, durch Gewissen an Tugend ersehen, was er an physischer Macht verloren hat.“

So wollen wir der Zukunft entgegen gehen. So ist jedem einzelnen unter uns geholfen, daß er nicht verzagen, nicht erliegen muß in der furchtbaren Not; und so ist auch unserem Volk und Vaterland am besten, ja einzig und allein recht geholfen. Menschen brauchen wir, die von Gottes Geist sich leiten lassen, um dann auch andere leiten zu können. Mag's eine kleine Schar sein unter dem großen Haufen der Toren, der Blinden und Lahmen, der selbstsüchtigen und latten Fleischmenschen: sie dürfen doch berufen wissen, Führer und Helfer, Helfer und Wegweiser zu sein für die vielen, fremdlich dessen bewußt, daß nichts Gutes, was in der Welt geschieht, keine Tat des Erbarmens, kein Wort der Wahrheit, ja kein edler und hoher Gedanke, keine Regung des reinen, Gott fürchtenden und liebenden Gemütes vergeblich und fruchtlos ist. — Was kann denn alle Gewalt und Bosheit unserer Feinde uns schaden, wenn wir so im Inneren unseres eigenen Bewußt und Lebens uns eine Burg erbauen gegen ihr Toben und Wüten? Können sie uns diese Freiheit rauben? Können sie den Frieden und Frieden? Können sie die Freude uns trüben?

Stuttgart. Paul Fischer.

Die Frage des Thronverzichtes.

Die aus Anlaß des Spartalistenprozesses aufs neue aufgerührte Frage des Thronverzichtes findet im „Deutschen Volksblatt“ eine Klarlegung in Form einer Antwort des Justizministers Kiene auf eine Anfrage. Darin wird ausgeführt: „Bei Beratung über das Thronverzichtabkommen mit dem früheren König Wilhelm II. am 28. November vor. J. sei er (Kiene) von der prov. Regierung beauftragt worden, mit Herzog Albrecht persönlich namens der Regierung in Verhandlungen zu treten, ob er sich nicht dem Thronverzicht des Königs anschließen wolle. Herzog Albrecht gab folgende Erklärung ab: Einen förmlichen Verzicht könne er nicht aufgeben; aber er beuge sich der Macht, die in anderen Händen liege. Er schloß sich den gegebenen Verhältnissen, werde keinerlei Schwierigkeiten machen und wolle als Privatmann in einem stillen Winkel des Landes leben. Er habe mit seinen Söhnen, soweit sie bei ihm seien, bereits Rücksprache genommen, und diese seien mit ihm einig. — Nun kommt aber, so betonte der Justizminister, hinzu, daß außer dem Thronverzicht des Herzogs Albrecht und seiner drei Söhne auch der weitere seiner beiden Brüder Herzog Robert und Herzog Ulrich in Betracht käme, und wenn auch dieser vorläge, weiterhin der Verzicht der nach § 7 der alten Verfassung thronerfolgberechtigten weiblichen Linie des Hauses. Hier käme die Tochter des früheren Königs, die Fürstin Pauline zu Wied, mit ihren beiden Söhnen zuerst in Frage, weil sie dem bisherigen Throninhaber näher stand als die drei Töchter des Herzogs Albrecht. Gerade diese Sach- und Rechtslage ist in der Bevölkerung vielfach ganz übersehen worden. Die in der veröffentlichten Antwort der provisorischen Regierung vom 30. November vor. J. auf den Thronverzicht des Königs enthaltene Erklärung: „Eine Thronfolge im Sinne des § 7 der alten württembergischen Verfassungsurkunde ist nach den durch die Umwälzung vom 9. November geschaffenen Verhältnissen ausgeschlossen“ um acht deshalb sämtliche Thronfolgemöglichkeiten im Sinne der alten Verfassung, und sie ist in dieser Fassung vom Justizminister im Hinblick auf die oben gegebene Darstellung der provisorischen Regierung vorgeschlagen und von dieser genehmigt worden. Dies geschah noch in einer Abend-sitzung der provisorischen Regierung vom 29. November, in der der Justizminister über seine Unterredung mit Herzog Albrecht alsbald nach seiner Rückkehr von Freudenstadt Bericht erstattete.“

Die Oberste Seeresleitung zur Friedensannahme.

Berlin, 25. Juni. WTB. meldet: In der Nacht vom 22. auf 23. Juni teilte Gesandter Radolich im Auftrag des Reichspräsidenten dem Ersten Generalquartiermeister telephonisch mit, daß die Entente unseren Vorbehalt zurückgewiesen habe. Die D. S. L. werde um Stellungnahme zu der nunmehr geschaffenen Lage gebeten.

Der Generalfeldmarschall von Hindenburg antwortete: Bereits am 20. Juni ist dem Herrn Reichswehrminister erklärt worden: „Wir sind bei der Wiederaufnahme der Feindseligkeiten militärisch in der Lage, im Osten die Provinz Posen zurückzuerobieren und unsere Grenzen zu erhalten. Im Westen können wir bei ernstlichem Angriff unserer Gegner, aufgeschloß der zahlenmäßigen Ueberlegenheit der Entente und deren Möglichkeit, unsere beiden Flügel zu umfassen, kaum auf Erfolg rechnen. Ein günstiger Ausgang der gesamten Operationen ist daher sehr fraglich. Aber ich muß als Soldat einen ehelichen Untergang einem schmachlichen Frieden vorziehen. Auch ist bei einer Besprechung in Weimar am 19. Juni von allen amwesenden Kommandobehörden dem Reichswehrminister gegenüber zum Ausdruck gebracht worden, daß eine große Anzahl von Offizieren und freiwilligen Truppen einer Regierung den Dienst aufrufen würde, die die Schmachparagrafen annimmt. Bei dieser Kundgebung waren zugegen: der preussische Kriegsminister, die D. S. L., die Oberkommandierenden Nord und Süd, die Armeegruppe Below, das Generalkommando, Lüttich, die obersten Militärbefehlshaber von Bayern und Sachsen und der Chef der Admiralität. In dieser Stellungnahme der D. S. L. hat sich seitdem nichts geändert.“

Am 23. Juni berichtete gegen 10.30 Uhr vormittags der Verbindungsoffizier der D. S. L. aus Weimar: 1. Der Reichswehrminister ist nach Weimar zurückgekehrt. 2. Beim Reichspräsidenten Erklärung von heute nach wiederholt, daß die D. S. L. auf ihrem Standpunkt bestehen bleibt. Der Reichspräsident sagte darauf, daß er diese Erklärung erwartet habe, und schilderte die Lage so, daß ein Teil des Zentrums und der Sozialdemokratie die Annahme des Friedens erklären würden. Major v. Gilsa erläuterte die militärische Lage dahin, daß die Truppen jedenfalls in ihrer großen Masse sich der Haltung der Regierung anschließen könnten und daß General v. Lüttich die Stellungnahme der D. S. L. teile. Der Osten würde wohl sicher der Kampf mitnehmen. 3. General von Lüttich habe vorher dem Reichswehrminister telephonisch mitgeteilt, daß er und seine Offiziere noch nicht darüber schlüssig seien, ob im Augenblick es angezeit sei, den Abschied zu nehmen, denn es bestände die Gefahr, daß die führerlosen Truppen bolschewistisch würden. Es sei aber mit Sicherheit zu erwarten, daß die Masse der guten Truppen im Fall der Annahme Stellung gegen die Regierung nehmen würde. General von Lüttich würde es sehr bedauern, wenn sich diese Stellungnahme auch gegen den Minister Roske richten müßte.

Kurz vor 12 Uhr mittags telephonierte der Reichspräsident dem Ersten Generalquartiermeister persönlich an und teilte ihm in ähnlichen Worten mit, daß Zentrum und Sozialdemokratie sich wahrscheinlich für die Annahme erklären würden. Er bitte nochmals um Auskunft, welche Stellung die Truppen hierzu einnehmen würden. Man beschränke nach den Mitteilungen des Generals von Lüttich an den Reichswehrminister Militärrevolten. Auf diese Frage erfolgte um 12 Uhr mittags die nachstehende Antwort des Ersten Generalquartiermeisters Götner, nicht in seiner dienstlichen Eigenschaft, sondern, wie er ausdrücklich erklärte, als Deutscher, der die Gesamtlage klar übersehe: er sei verpflichtet, darauf hinzuweisen, daß bei einem Kampf nach vorübergehenden Erfolgen im Osten ein Ueberfolg ausgeschlossen sei und daß nun Herr Roske in einem öffentlichen Aufruf die Notwendigkeit des Friedensschlusses darlegen und von jedem Offizier und Soldaten verlangen würde, daß er auch bei Unterzeichnung des Friedens im Interesse der Rettung des Vaterlands auf seinem Posten bleiben und seine Pflicht und Schuldigkeit gegenüber dem Vaterland tun müsse. Ausdrücklich betonte, daß das Militär sich hinter ihn (Roske) stelle und damit jede neue Ansturzbeziehung im Innern, sowie Kämpfe nach außen, im Osten, verhindert würde. — Weitere Schritte der D. S. L. sind in der Friedensfrage nicht getan worden.



Neues vom Tage.

Die Bevollmächtigten für die Unterzeichnung.

Berlin, 26. Juni. WTB. meldet: Die Reichsminister Hermann Müller und Dr. Weill haben sich auf einmütiges Ersuchen der Reichsregierung entschlossen, als Bevollmächtigte in Versailles den Friedensvertrag zu unterzeichnen. Sie haben geglaubt, unter dem furchtbaren Druck der Volksnot und dem unbedingten Bedürfnis, endlich zum Frieden zu kommen, sich diesem letzten und persönlich schwerstem Opfer nicht entziehen zu können.

General Hoffmann für Widerstand.

Berlin, 26. Juni. General Hoffmann, der frühere Mitarbeiter des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg, ermächtigt eine Korrespondenz zu der Mitteilung, daß er in dem ihm unterstellten Abschnitt auch gegen den Befehl der Regierung keinen Fuß breit deutschen Bodens preisgibt, sondern die Grenzen mit bewaffneter Hand verteidigen werde. Er weigert sich, einen Friedensvertrag anzuerkennen, der rein deutsches Land preisgibt, die alleinige Schuld des deutschen Volkes am Kriege in wahrheitswidriger Weise anerkennt und unter Bruch der deutschen Verfassung, die jedem Deutschen die Aburteilung durch ordentliche deutsche Gerichte gewährleistet, in die Auslieferung deutscher Führer durch außerordentliche ausländische Gerichte einwilligt.

Berlin, 26. Juni. Vertreter des Reichsverbandes deutscher Unteroffiziere haben dem Reichswehrminister erklärt, daß die Unteroffiziere unter Zurückstellung ihrer persönlichen Ueberzeugung gewillt seien, ihren Dienst weiter zu versehen.

Kundgebungen in Posen.

Bromberg, 26. Juni. In einer Versammlung in Bromberg, der viele Tausende deutscher Männer und Frauen anwohnten, sprach der Obmann des deutschen Volksrats im Osten, Geheimrat Kleinow, über die durch die Annahme des Friedensvertrags geschaffene Lage. Er führte aus, daß die Ostmark von nun an auf sich selbst angewiesen sei. Man müsse zunächst versuchen, mit den Polen und der Entente sich durch Verhandlungen zu verständigen und die Gleichberechtigung der Deutschen zu sichern. Ehe das nicht erreicht sei, dürfe man die Waffen nicht aus der Hand legen. Die Grenzwaacht sei entschlossen, die deutsche Erde zu schützen. Einstimmig wurde eine Erklärung angenommen, die besagt: Nachdem die Regierung und die Nationalversammlung den Friedensvertrag angenommen haben, besteht für die Deutschen der Ostmark keine Möglichkeit mehr, für das Verbleiben im Deutschen Reich einzutreten. Umso mehr sind wir bereit, für unsere völkischen Rechte zu kämpfen. Wir verlangen, daß unsere militärische Macht in vollem Umfang aufgebracht und ein militärischer Führer aufgestellt wird. Wir wollen keinen Angriff gegen die Polen, aber die nachdrückliche Verteidigung gegen polnische Angriffe, bis Polen und die Entente unsere Gleichberechtigung durch Vertrag gesichert haben.

Blätterstimmen zu Hindenburgs Abschied.

Berlin, 26. Juni. Das „Berl. Tagblatt“ sagt: Dem scheidenden Feldmarschall ist es hoch anzurechnen, daß er auch in diesem Augenblick seine persönliche Auffassung hinter die Sorge um die deutsche Zukunft zurücktreten läßt. Er gibt der deutschen Wehrmacht ein ernstes Vermächtnis, das sie, wie man hoffen darf, auch noch weiterhin zur Richtschnur ihres Handelns machen wird. — In der „Bosnischen Zeitung“ heißt es: Die würdigen Abschiedsworte bilden den Schlüssel zu dem Denkmal, das sich der große Kriegsheld selbst gesetzt hat. Wir wissen, was wir an ihm befehlen und verehren, und besitzen in ihm ein Vorbild tüchtiger Größe.

Selbst geschmiedet.

Roman von A. v. Trostelt.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Das klingt ja sehr geheimnisvoll. Sie wollen uns doch nicht glauben machen, daß Graf Harold Nordburg eine Angelegenheit mit Ihnen zu erledigen hatte, die das Licht der Öffentlichkeit scheute.“

„Ich will Sie nichts glauben machen, Herr Amtsrichter, ich beharre nur bei meiner Weigerung.“

„Herr Schellen“, bemerkte jetzt der Bürgermeister in wohlwollendem Ton, „Sie schädigen sich durch diese geistlich zur Schau getragene Verschlossenheit. Ich kenne Sie als einen pflichtgetreuen, strebsamen Beamten, dem ich kein Unrecht zutrauen möchte. Wenn Sie aber glauben, im Interesse der Familie Ihre Aussagen nicht vor all diesen Zeugen machen zu können, so wird der Herr Amtsrichter sich vielleicht bereit finden, Sie unter vier Augen zu verhören.“

„Ich würde auch dann bei meinem Schweigen beharren müssen“, entgegnete Reinhold schnell. „Als ich mich von dem Grafen verabschiedete, befand er sich noch im Besitz der Geldsumme, mehr kann ich nicht sagen.“

„Haben Sie eine Vermutung, wohin das Geld gekommen sein kann, wer als Täter in Betracht kommen könnte?“ fragte der Amtsrichter in merklich lächerlichem Ton als vorhin. Er war erst seit einigen Monaten festangestellt und dies sein erster „Fall“. Es empörte ihn, daß Schellen so kurz und bestimmt seine Aussagen verweigerte. Er sah darin nur die Verstocktheit des Tänders.

Für ihn unterlag es keinem Zweifel, daß Schellen an dem Morde beteiligt war.

Reinhold schüttelte langsam den ausdrucksvollen Kopf und sah den Richter offen an. „Nein, ich stehe vor einem Rätsel. Der Graf muß doch wohl einen Feind gehabt haben und darüber werden Sie die beste Auskunft von denen erhalten, die in seiner Umgebung waren.“

Auf der Stirn des Richters erschien eine tiefe, senkrechte Falte. Durch eine Bewegung bedeutete er einem der Polizisten, Schellens Koffer zu öffnen.

das uns and dunklen Tagen hinüberleuchtet in eine bessere Zukunft.

Aus dem Parteileben.

Berlin, 26. Juni. Die Deutschnationale Volkspartei beruft zum 12. und 13. Juli einen Parteitag nach Berlin ein.

Fachverbände für Holzindustrie.

Berlin, 26. Juni. Die dem Reichsverband der deutschen Industriellen angehörigen Mitglieder des Zweigs für Holzbearbeitung haben sich zu einer besonderen Fachgruppe Holz und je einer Untergruppe für die Holzverarbeitende und die Sägewerks-Industrie zusammengelassen.

Warnung vor dem Generalfstreik.

Berlin, 26. Juni. Der Vorstand des Bezirksverbands Groß-Berlin der Sozialdemokratischen Partei richtet an die Parteigenossen die dringende Mahnung, den Bestrebungen der Kommunisten und Unabhängigen, unter Ausnutzung der Lohnbewegung der Straßenbahner und Eisenbahner einen neuen Generalfstreik einzuleiten, geschlossen entgegenzutreten. Dem deutschen Volk und dem Proletariat könnte kein größeres Unglück zustoßen, als ein politischer Streik im gegenwärtigen Augenblick, der geradezu ein Verbrechen an der deutschen Volkswirtschaft sei.

Die Ausschreitungen in Berlin haben gestern stark nachgelassen. Die Eisenbahner sind zum Teil in den Ausstand getreten, doch hat sich der Streik bis jetzt nicht weiter ausgedehnt.

Plünderungen.

Landesberg a. W., 26. Juni. In letzter Nacht ist es in Landesberg an der Warthe (Brandenburg) zu schweren Unruhen gekommen. Auf dem Marktplatz wurde dann die Menge aufgereizt, das über dem Fluß gelegene Proviantamt zu fūrmen. Die Wache und eine Abteilung Artillerieregiments 54 mußten die Waffen strecken. Das ganze Proviantamt wurde dann ausgeraubt; der Schaden beträgt weit über eine halbe Million. Am andern Morgen wurden die städtischen Lebensmittel-lager völlig ausgeplündert, auch die Väterläden wurden gestürmt, so daß die Stadt ohne Brot ist. Weitere Unruhen werden erwartet.

Frankfurt a. O., 26. Juni. Gestern früh wurde der Obst- und Gemüsemarkt geplündert. Abends fand eine Versammlung der Unabhängigen Sozialdemokraten statt, nach der eine große Menschenmenge das Gefängnis stürmte und die Gefangenen befreite. Darauf wurden viele Läden und Warenhäuser, Kaffeehäuser und Wirtschaften geplündert. Es scheint, daß fremde Elemente die Führung hatten. Die Regierungstruppen kamen zu spät.

Der Aufruhr in Hamburg.

Hamburg, 26. Juni. Die Unruhen haben sich im Lauf des gestrigen Vormittags verstärkt. In den frühen Morgenstunden waren Flugblätter unter die Bevölkerung verteilt worden. Am festigsten tobte der Kampf in der Gegend des Rathauses und der Börse. Die Regierungstruppen befanden sich im Rathaus und an verschiedenen Kreuzungspunkten der Umgebung. Der gesamte Straßenbahnverkehr im Innern der Stadt war lahmgelegt. Um halb 11 Uhr erlangte der Kampf besonders am Riddings-Markt ziemliche Heftigkeit. Gegen 2 Uhr gelang es den Aufständischen, das Rathaus zu besetzen. Die Regierungstruppen mußten sich ergeben. Gleich darauf wurde auch der Hauptbahnhof besetzt. Die Unruhen wurden zu Plünderungen und Mäuerereien ausgedehnt. Der Prachtbau des Rathauses und die umliegenden Strophen sind stark mitgenommen. Die Zahl der Toten und Verwundeten auf beiden Seiten ist bedeutend. Das vorgestern erstarbte Hamburger Kriegs-

Der Ingenieur reichte mit ironischem Lächeln den Schlüssel hin. War es denn möglich, daß man ihn für einen Dieb hielt?

Mit vollster Gelassenheit sah er der Durchsuchung seines Koffers zu. Ein Anzug und etwas Wäsche kamen zum Vorschein, ein Behälter mit Bürsten und weiche Hausschuhe. Auch einige Papiere und Zeichnungen wurden gefunden, von dem Gelde jedoch war keine Spur zu entdecken.

Reinholds Gedanken beschäftigten sich mit Anneliese. Wie sehnte er sich danach, ihr ein Trostwort sagen zu dürfen! Er war es, daß sie lit und fassungslos in ihrem Schmerz war; sie hatte ihren Oheim so herzlich liebgehabt; dieses schreckliche Unglück mußte sie tief darniederbeugen.

Der Amtsrichter erhob sich. „Im Namen des Gesetzes verhafte ich Sie, Herr Ingenieur Schellen“, sagte er feierlich. „Sie sind verdächtig der Beihilfe an diesem Mord.“ „Das ist Wahnsinn!“ rief Reinhold erblickend hervor. „treffen Sie lieber alle Maßnahmen zur Verfolgung des wirklichen Mörders, damit er nicht entkommt.“

„Sie sind Untersuchungsgefangener und werden guttun, sich aller weiteren Bemerkungen zu enthalten. Bis zum nächsten Verhör haben Sie ja Gelegenheit zu überlegen, ob Sie Ihre Aussage nach wie vor verweigern.“

Reinhold sprach kein Wort weiter. Nur ein dankler Blick traf den nunmehrigen Besitzer der Nordburg, welcher das bleiche Gesicht unwillkürlich zur Seite wandte.

Die Polizisten nahmen den Arrestanten in ihre Mitte, er folgte ihnen ohne Widerstand.

Mit schnellen Schritten ging es durch die Korridore. Reinhold schaute sich nach allen Seiten um. Kam Anneliese nicht, um ihn zu trösten? Oh, wie sehnte er sich, ein liebes Wort aus ihrem Munde zu hören!

Aber heute war sein Hoffen umsonst. Bald hatte man den Ausgang des Schlosses erreicht, und dann umring der feuchte Herbstabend die rasch Vorwärtsschreitenden. Räßend, atemraubend legten sich die Reuel auf Reinholds Brust.

Als er aber mit einem Schritt nach oben sah, strahlten ihm die Sterne wie zahllose grübende Augen entgegen. Er nahm es als ein gutes Zeichen.

Erst jetzt kam es ihm zum Bewußtsein, mit welcher seltsamen Erwartung er vorhin die Nordburg betreten hatte. Er glaubte ja nicht anders, als daß der alte Graf schließlich nachgegeben und seine Einwilligung zu dem Verlöbniß erteilt habe.

verjorgungsdarm! ist noch nicht wieder im Betrieb, was für die Ernährung der Bevölkerung eine ernste Gefahr bedeutet. Die Hafenarbeiter verblieben auf ihren Arbeitsstätten.

Gestern nachmittag fand auf der Kommandantur eine Besprechung zwischen dem Leiter der Kommandantur, Oberleutnant v. Mansfeld, und einer Abordnung des Zwölferrats der Arbeiterschaft statt. Man wurde dahin einig, daß die Kommandantur unter dem Schutz der Volkswehr und der organisierten bewaffneten Arbeiterschaft gestellt wird. Die Kommandantur wird ihre Geschäfte weiter führen unter Ausschluß jeder Einmischung in die Politik. Es schweben Verhandlungen, um Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten, damit die Reichswehr in Hamburg nicht einzurücken braucht.

Der ausführende Rat des großen Arbeiterrats erließ eine Erklärung, in der bedauert wird, daß die verantwortlichen Behörden es an der gebotenen Tatkraft haben fehlen lassen und daß sie nicht verhindert haben, daß der durch fortgesetzte Schießungen und den Schleichhandel hervorgerufene berechtigige Unwille der Bevölkerung stets neue Nahrung erhält, ferner daß die Behörden dem gemeingefährlichen Treiben der Nahrungsmittelfischer nicht mit aller Rücksichtslosigkeit entgegengetreten sind. D. jeniger Beamten, die trotz erfolgter Anzeige nicht die nötigen Schritte zur Abhilfe getan haben, sollen zur Verantwortung gezogen werden. Es wird erwartet, daß Schutzmannschaft und Volkswehr der Empörung der Bevölkerung Rechnung tragen und durch festes, aber besonnenes Auftreten zur Beruhigung und Aufrechterhaltung der Ordnung beitragen. Von der Bevölkerung wird erwartet, daß sie Selbstzucht und Besonnenheit übe, daß sie die Aufrechterhaltung der Ordnung sowie die Sicherheit des Eigentums nachdrücklich unterstütze.

Berlin, 26. Juni. Reichswehrminister Noske hat, wie die „Bosn. Hg.“ meldet, als Oberbefehlshaber in den Marken folgenden Befehl erlassen: „Die Unruhen in Hamburg, die Wählerien und schweren Streik-ausschreitungen in Berlin und anderen Orten veranlassen mich zu folgenden Befehl: 1. Die Unruhen sind mit allen Mitteln schnellstens niederzuerwerfen, wenn nötig unter rücksichtsloser Anwendung von Waffengewalt. 2. Bei Streiks in gemeinnützigen Betrieben, deren Fortführung für die allgemeinen Lebensbedingungen notwendig ist, kann mit militärischen Nachmitteln der Betrieb aufrechterhalten werden. Die Freiheit der Arbeit ist überall zu schützen. 3. Bei Streiks auf Eisenbahnen ist die Durchführung der notwendigen Transporte nötigenfalls unter Anwendung von Waffengewalt zu erzwingen. Ich behalte mir vor, gegen Aufständische das Standrecht zu verhängen.“ Noske.

Unruhen.

Görlitz, 26. Juni. Die Eisenbahner von Görlitz und Umgebung beschloßen, sofort in den Streik zu treten. Der Verkehr auf den preussischen Bahnen ist daher eingestellt. Die Gründe für den Streik sind in der Hauptsache die gleichen wie in Breslau. (Forderung einer Teuerungszulage von 500 Mark.)

Zimmer wieder die Rheinische Republik.

Berlin, 26. Juni. Aus Frankfurt a. M. wird dem „Berliner Volksanzeiger“ berichtet: Nach rheinischen Nachrichten deuten alle Anzeichen darauf hin, daß die französischen Militärbehörden den Versuch zur Schaffung einer rheinischen Republik wieder aufzunehmen im Begriffe sind. Nachdem General Mangin sich vor kurzem bereit hatte, seine Neutralität zu erklären, stellt sich jetzt plötzlich die Fensur wieder schäufend vor Herrn Doret. Dieser Präsident ohne Land reist Rhein aufwärts und Rhein abwärts, verteilt Flugblätter in P. ten und hält Versammlungen ab.

Statt dessen der Beihilfe zum Morde angeklagt zu werden, das war grausam! Und dennoch lastete der Verdacht nicht sonderlich schwer auf ihm. Wie bald mußte sich seine völlige Unschuld herausstellen. Dann konnte noch alles gut werden.

Selbst für den Fall, daß Graf Harold seine Rechte enterte, wenn sie dem Bürgerlichen ihre Hand reichte, würde Anneliese treu bleiben.

Oder war es möglich — sein Fuß zögerte plötzlich, sein Atem stockte — war es möglich, daß auch sie ihm eine so abscheuliche Tat zutraute? Doch schon lächelte er über das Schreckbild, das die überreizte Phantasie ihm gezeigt. Anneliese glaubte an ihn — was das Schicksal auch an Prüfungen bringen mochte, ihre Liebe würde siegen und strahlen wie der hellste Stern.

Als man beim Gefängnis angelangt war, nahm ihn ein fehr primitiv ausgestatteter Raum auf, aber was lag ihm daran. Er empfand nur die Wohlthat des Alleinseins, und obgleich sein Inneres durch den fähen, schrecklichen Tod des Grafen tief erfrütert war, sank er bald in tiefen, traumlosen Schlummer.

Fortsetzung folgt.

Bermischtes.

Prinz Georg von Bayern, der 40jährige älteste Sohn des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold, ein Enkel des Kaisers Franz Joseph, ist in ein Jesuitenloster nach Innsbruck gegangen. Er will dem Orden beitreten. Seine am 10. Februar 1912 mit der Erzherzogin Johanna von Österreich, einer Tochter des Erzherzogs Friedrich, geschlossene Ehe ist auf Klage der Prinzessin wegen Nichtvollzugs der Ehe am 17. Januar 1913 vom Obersten bayerischen Landesgericht geschieden und auch durch die Kurie vom Bunde gelöst worden. — Seit den Tagen der Reichswehr sind aus München über 22000 meist feuerkräftige Personen weggezogen.

Der Friedensvertrag. Wie „Echo de Paris“ meldet, wird das Exemplar des Friedensvertrages, das unterschrieben wird, auf japanischem Papier gedruckt und in Marokko-Leder gebunden. Bei der Vollziehung der Urverschrift werden, abgesehen von den Bevollmächtigten und dem technischen Personal, Stenographen usw. nur Pressevertreter der verlobten Länder und Deutschlands zugelassen sein. Die Handlung wird ungefähr 2 Stunden dauern, da im Ganzen über 100 Unterschriften gesammelt und Stempel angebracht werden müssen.

Von der Friedenskonferenz.

Paris, 26. Juni. Nach dem „Temps“ hat der Biererrat die deutsche Regierung aufgefordert, binnen kürzester Frist mit weitgehenden Vollmachten versehene Bevollmächtigte zur Unterzeichnung des Vertrags nach Versailles zu entsenden.

Paris, 26. Juni. Die parlamentarischen Kamergruppen bestimmten gestern ihre Kandidaten für die Friedenskommission, die etwa 60 Mitglieder zählen wird. Die Kommission besteht aus weitgehenden Entschädigungen und wird verlangen, Deutschland erst in den Völkerverbund aufzunehmen, wenn es volle Gewähr bieten könne, daß es den Frieden nicht mehr stören werde.

Paris, 26. Juni. Lord Milner ist zur Unterzeichnung des Friedens aus London in Paris eingetroffen. Der Biererrat wird laut „Temps“ seine Anwesenheit benutzen, um die Verteilung der früheren deutschen Kolonien zu regeln.

Rom, 26. Juni. (Stefani.) Sonnino und Imperiali haben ihr Entlassungsgesuch als Abgeordnete zur Friedenskonferenz eingereicht.

Sie wollen das Niederwalddenkmal zerstören.

Paris, 26. Juni. Laut Havas haben mehrere Abgeordnete in der Kammer den Antrag eingebracht, die Regierung aufzufordern, daß für die Verfertigung der deutschen Flotte das Nationaldenkmal auf dem Niederwald zerstört werde. (Das Denkmal wurde am 28. September 1883 auf der Bingen gegenüberliegenden Höhe bei Himmelshausen zur Erinnerung an den Krieg von 1870/71 enthüllt. Auf einem 26 Meter hohen Sockel erhebt sich die 10,6 Meter hohe Gestalt der Germania in Bronze. Bei der Einweihung hatten die Anarchisten, darunter Koss, der nach Amerika entfloß, Reinsdorf und Kähler (beide wurden im Februar 1885 in Halle hingerichtet) einen Anschlag vorbereitet, um das Denkmal mit der ganzen Festversammlung, sämtlichen deutschen Bundesfürsten usw. mit Dynamit in die Luft zu sprengen. Wegen des schlechten Wetters mißlang der Plan, da die Zündschnur erlosch.)

Die Sorge um die Schiffe.

London, 26. Juni. (Reuter.) Im Unterhaus erklärte Long, die Admiralität besitze noch keine Bestätigung der Blätternachricht, daß deutsche Schiffe in deutschen Häfen vernichtet worden seien.

Brüssel, 26. Juni. In der Kammer erklärte der Ministerpräsident, Belgien habe um die Zuweisung von 300 000 Tonnen der deutschen Handelsflotte gebeten und die Versicherung erhalten, daß es vollauf berücksichtigt werden sollte.

Zur Versenkung der deutschen Schiffe.

Paris, 26. Juni. Nach Mitteilung der britischen Admiralität wird der Zustand der deutschen Schiffe in der Scapa Bucht untersucht. Kreuzer „Baden“ ist etwa 8 Fuß tief unter der Wasseroberfläche gesunken. Er kann vielleicht trocken gelegt werden. Die Hauptmaschinen sind nicht beschädigt. Das Schiff „Emden“ hat nur leichte Schäden. „Münster“ liegt fast gegen Längsseite. Wenn die Arbeiten der Marinefachverständigen nicht gelingen, ist wenig Hoffnung, daß die Schiffe gehoben werden können.

Der Krieg im Osten.

Prag, 26. Juni. Laut Vereinbarung zwischen General Pelle und dem ungarischen Vorkommandanten Böhm wurden die Feindseligkeiten an der slowakischen Front am 24. Juni um 5 Uhr früh eingestellt.

Berlin, 26. Juni. Reichsfinanzminister Erzberger behält die Leitung der Waffenstillstandskommission und die Abwicklung ihrer Geschäfte bei. Mit seiner allgemeinen Stellvertretung wird Ministerialrat Franz von Stockhammer betraut.

Berlin, 26. Juni. In der heutigen Sitzung der preussischen Landesversammlung wurde bei der Besprechung der Friedensfrage gegen die Stimmen der Rechtsparteien und der Unabhängigen der Regierung das Vertrauen ausgesprochen.

Ruhe in Hamburg.

Hamburg, 26. Juni. Eine Verdächtigung besagt, Vertreter des Senats, der Justizkommission, der Betriebsräte, des Arbeiterrats und der drei sozialistischen Parteien seien gestern zu einer Sitzung im Rathaus zusammengetreten, um die Mittel zu beraten, ohne Zuziehung ostpreussischer Truppen die Ruhe wieder herzustellen und weiteres Blutvergießen zu vermeiden. Eine Kommission begab sich nach Wandsbeck, um mit dem Kommandeur der dort eingetroffenen Regimentsgruppen, Oberst von Brabe, zu verhandeln. Unter der Bedingung sofortiger Einstellung aller Feindseligkeiten, Herausgabe der im Rathaus gemachten Gefangenen bis Dienstag 8 Uhr vormittags, Rückgabe aller widerrechtlich geraubten Waffen, Rückführung der befreiten Gefangenen unter der Zusage, daß die militärischen Behörden, insbesondere die Kommandantur, nicht gestört werden, wurde zugesagt, daß zunächst nicht in das Hamburger Stadtgebiet einmarchiert werde. Der Antrag der Kommission wird an die vorgeordneten Behörden, darunter die Kommandantur Groß-Hamburg, zur Entscheidung weitergegeben.

Keine Kohlen für Italien.

Vern, 26. Juni. Aus der italienisch-schweizerischen Presse ist ersichtlich, daß die Kohlenanfuhr von Frankreich nach Italien über die Loebbergsbahn, besonders wegen Ausbleibens von englischen Kohlen, seit einigen Tagen fast gänzlich eingestellt ist.

Landesnachrichten.

Altensteig, 27. Juni 1918.

Die württ. Verlautbarung Nr. 772 enthält u. a. folgende Namen: Vsteltw. Offz. Stellv. Nid. Gahl, Freudenstadt, bish. vermisst, in Gefang. Gestr. Gustav Seyfried, Ronnenmühl, bish. vermisst, in Gefang. Gottlieb Holz, Egerhausen, l. verw. Adam F. ed. Grömbach, leicht verw. Jakob Rothader, Calw, in Gefang. Vsteltw. Gottfried Wörner, Dietersweiler, vermisst. Gestr. Friedrich Schäfer, Freudenstadt, in Gefang. Wilhelm Brenner, Egerhausen, vermisst. Alfred Wagner, Rogold, Schw. verw. Alfz. Gottlieb Pfeiffer, Untertalheim, vermisst. Jakob Waldbach, Oberweiler, l. verw.

Die württ. Verlautbarung Nr. 773 enthält u. a. folgende Namen: Sergt. Karl Daxhammer, Freudenstadt, gefallen. Gestr. Gottlieb Holz, Oberchwandorf, vermisst. Andreas Froh, Schwarzenberg, in Gefangenschaft. Friedr. Dörmann, Breitenberg, in Gefangenschaft. Gestr. Fr. Luz, Calmbach, in Gefang. Vsteltw. Fr. Rothfuß, Wart, l. verw. Ernst Buchenberger, Freudenstadt, vermisst. Friedr. Luz, Altensteig Stadt, l. verw. Sergt. Ernst Heller, Hatterbach, l. verw. Gestr. Jakob Gintler, Beckingen l. verw. Karl Pächle, Fischenfeld, in Gefangenschaft. Joh. Burthard, Oberhangstett, in Gefangenschaft. Joseph Alnk, Untertalheim infolge Verwundung gestorben. Jakob Gähler, Nach. irf. Krankh. gestorben. Michael Finkbeiner, Finkbronn, vermisst. Friedr. Demesfahr, Zwerenberg, gefallen. Friedrich Klotz, Zwerenberg, inf. Verwundung gestorben.

Telephonverkehr. Die Telephongesprächsgelühren betragen vom 1. Juli ab im Verkehr innerhalb Württembergs: a) im Vorortverkehr 10 Pfg., mit Reichsabgabe 12 Pfg., b) auf Entfernungen bis zu 25 Km. einschließlich 20 Pfg., mit Reichsabgabe 24 Pfg., c) auf Entfernungen über 25—50 Km. einschließlich 25 Pfg., mit Reichsabgabe 30 Pfg., d) auf Entfernungen über 50—100 Km. einschließlich 50 Pfg., mit Reichsabgabe 61 Pfg., e) auf Entfernungen über 100 Km. 1 M., mit Reichsabgabe 1.20 M.

Die Erinnerungs-Postmarken werden vom 1. Juli ab bei sämtlichen Postanstalten ausgegeben. Sie haben nur innerhalb des Reichsgebietes Gültigkeit als Freimarken.

Der 38. Kongress für Innere Mission soll, wenn es die politischen Verhältnisse erlauben, vom 22.—25. September in Bielefeld stattfinden.

Fremdeverkehr in Bayern. Die Behörden der sog. gesperrten bayerischen Bezirke sind ermächtigt worden, die Aufenthaltsdauer ohne amtärztliches Zeugnis auf 14 Tage zu erhöhen und die Beherbergungsziffer auf 30 Prozent der Betten (bisher 10 Prozent) zu erhöhen.

Der Verbandstag württ. Uhrmachermeister wird am 21. Juli in Ravensburg stattfinden.

Schlachtwiehaufbringung. Die württembergische Fleischversorgung stellt sich wiederholt den Gerüchten entgegen, als ob der Verkehr mit Schlachtwiehe demnächst freigegeben werde. Die Fleischversorgung stellt sich die Schlachtwiehaufbringung für absehbare Zeit in der Hand behalten.

Erdöl. Deutschland ist in seiner Erdölversorgung auf das Ausland angewiesen. Im Jahre 1913 betrug der gesamte Erdölverbrauch in Deutschland 1 380 000 Tonnen; davon entfielen nur 100 000 Tonnen oder 7 Prozent auf einheimisches Öl, das wir in der Hauptsache aus dem estländischen Delwerk in Pechelbronn bezogen. Dieses Delwerk ist uns durch den Friedensvertrag verloren gegangen, doch ist bezeichnenderweise der Erwerb nicht einer französischen, sondern einer amerikanischen Gesellschaft Standard Oil Co. gelungen. Zwischen den beiden größten Petroleum-Trustgesellschaften der Welt, der Standard Oil Co. und der niederländischen Petroleumgesellschaft ist im Jahre 1918 eine Arbeitsgemeinschaft abgeschlossen worden, so daß man jetzt einem starken Weltmonopol gegenübersteht. Aus Rumänien wurden 103 000 Tonnen eingeführt. Rumänien produzierte 1913 1 900 000 Tonnen, wovon es 600 000 Tonnen selbst brauchte. Nach Wiederherstellung geordneter Verhältnisse wird rumänisches Erdöl an der deutschen Versorgung in steigendem Maße teilnehmen. Doch hat die Not des Kriegs uns einen sehr wichtigen Fortschritt beschert. Es gelang unserer chemischen Industrie, aus dem Steinkohlenteer erhebliche Mengen sog. Teerfettöl herzustellen. Bei einer Jahreserzeugung von 1 1/2 Mill. Tonnen Teer wurden bis zu 150 000 Tonnen Teerfettöl gewonnen. Uneingerechnet sind jene Mengen, die sich aus der sächsisch-thüringischen Braunkohle gewinnen lassen. Es ist daher die Möglichkeit vorhanden, uns bis zu einem hohen Grade von der Einfuhr unabhängig zu machen. Der Weltmarkt dürfte daher verziehen, die hohen ausländischen Preise herabzusetzen, und so ist wohl anzunehmen, daß wir nach Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen mit Rumänien verhältnismäßig gut versorgt werden.

Esslingen, 26. Juni. (Brandf.) Gestern früh brannte auf bis jetzt unauflösbare Weise in ganz kurzer Zeit das Anwesen des Jakob Stahl, Waldbühlg bis auf den Grund nieder. Der Schaden ist sehr groß, da außer dem Vieh nichts gerettet werden konnte, kaum die über 80 Jahre alten Eltern.

Calw, 26. Juni. (Besitzwechsel.) Heinrich Weiß, Weichenwärtler, kaufte das Wohnhaus des Werkführers Deutsche im Leuchelweg um 29 000 M. und die Fuhrmannswilwe Marie Kalmach von Altburg dasjenige des Küfermeisters Friedrich Schad in der Oberen Marktstraße um 13 000 M. Letzterer hat schon vor einiger Zeit die dingliche Gastwirtschaft zur „Jungfer“ in der Biergasse

von der Witwe Luz käuflich erworben. Diese Wirtschaft ist seit März 1918 geschlossen und soll demnächst von dem neuen Besitzer wieder eröffnet werden.

Stuttgart, 26. Juni. (Kriegsgefangenengesetz.) Da die Ausfreitungen der russischen Kriegsgefangenen in Ulm, über die schon viele Klagen geführt wurden, zu einer Gefährdung der öffentlichen Sicherheit ausarten, wird im Ministerium des Innern ein Sondergesetz ausgearbeitet, das empfindliche Strafen auf Gesetzesüberschreitungen seitens der Kriegsgefangenen und ein strenges Alkoholverbot vorsieht. Das Gesetz wird in der nächsten Woche dem Landtag vorgelegt werden.

Stuttgart, 26. Juni. (Finanzaussch.) Der Finanzausschuss hat gestern eine Eingabe des Schwäb. Siedelungsvereins und anderer Gesellschaften um Steuerfreiheit für Zuwendungen zu gemeinnützigen Zwecken der Regierung zur Erwägung überwiesen. Eine Eingabe des früheren Oberwärters Greiff betr. Reform der Trennanstalten wurde als ungeeignet zur Erörterung in der Kammer abgelehnt.

Mödingen O.A. Maulbronn, 26. Juni. (Schmuggel am Boll.) Vor acht Tagen wurde die Metzgerei des H. Schwertle zum Lamm hier geschlossen. Schwertle hat den Viehbestand in der Gemeinde stark geschmälert und das Fleisch zu Wucherpreisen nach Borsheim verkauft, während die Einwohner sich mit fleischlosen Wochen abfinden mußten.

Crailsheim, 26. Juni. (Rundgebung.) Kameralverwalter Finanzrat Graf hatte gegenüber Notstandsarbeitern eine abfällige Äußerung getan. Daraufhin zogen, laut „Frankl. Grenzboten“, sämtliche Notstandsarbeiter vorgestern abend vor dessen Wohnung und verlangten Jurisdiktion. Nachdem ihrem Wunsch Rechnung getragen war, gingen sie von dannen.

Neuler, O.A. Ellwangen, 26. Juni. (Gebreit.) Ein Bauer hatte 15 alte Reichsbanknoten zu 50 Mark wohlverwahrt im Kasten. Dieser Tage wurden sie ihm von einem Dieb gestohlen.

Althalden O.A. Oberndorf, 26. Juni. (Vieh schmuggel.) Der hiesige Landjäger faßte den Bauern Wendelin Schmid von Seedorf ab, als er eben zwei Ochsen im Wert von 4000 Mark nach Baden schmuggeln wollte. Die Tiere wurden beschlagnahmt.

Hettisried bei Lentkirch, 26. Juni. (Bom Blitz getötet.) Der 27 Jahre alte Bauernsohn Matthias Koch wurde auf dem Feld vom Blitz erschlagen. Er stand 4 Jahre im Feld.

Vom Bodensee, 26. Juni. (Schmuggel.) In Langenargen wurden einem Schmuggler aus dem Schweiz Nigarten im Wert von 7000 M. abgenommen.

Vermischtes.

Margarinetraß. Die holländische Margarinefirma Jürgens und Cie. (Prinzen) hat im Verein mit einigen anderen ausländischen Firmen in Deutschland eine große Zahl von Butter- und Margarinegeschäften (in Berlin allein etwa 150) aufgekauft, in denen von Mitte Juli ab der Verkauf von Fetten, Käse usw. die übrigen zum großen Teil in Fabriken innerhalb des Reichs hergestellt werden, vor sich gehen soll; sobald die holländische Regierung die Ausfuhr der Rohstoffe gestattet. Schon kurz vor dem Kriege hatte Jürgens u. Cie. sowie die holländisch-englische Firma van den Bergh u. Co. sich angeheißt, das Margarinegeschäft in Deutschland an sich zu bringen, durch den Krieg war das Unternehmen unterbrochen worden. Jetzt ist die Gelegenheit umso günstiger. Das englische Kapital sucht wieder in Deutschland gewinnbringende Monopolanlagen, wie es sie von der Mitte des vorigen Jahrhunderts an Jahrzehnte hindurch in den Gaswerken und Privatbahnen in Deutschland besaß.

Große Steuerhinterziehung. In Darmen wurde ein Rohproduktengroßhändler und seine Frau verhaftet. Sie hatten verheimlicht, Kriegsgewinne ins neutrale Ausland zu schaffen. Der Gesamtbetrag der hinterzogenen Steuer wird auf über 4 Millionen angegeben.

Für Apfelsinen aus Italien, die man früher China- oder Sina-Äpfel nannte, werden in Berlin 1.50 bis 2.50 Mark bezahlt.

Eine Hundertjährige. Auf Hohen Grotte bei Obercochheim, O.A. Volingen, vollendete am 26. Juni Frau Anna Maria Schuler, geb. Stengel, das 101. Lebensjahr. Die Greisin ist namentlich geistig verhältnismäßig noch recht rüstig, nur Gedächtnis und Augenlicht haben etwas abgenommen. Die Jubilarin, die seit 40 Jahren Witwe ist, hat ihr einziges Tochter überlebt und verbringt den Lebensabend bei einer Enkelin. Sie ist noch nie auf der Eisenbahn gefahren.

Sinken der Preise für Milchschweine. Aus dem letzten Schweinemarkt in Riedlingen wurden für das Paar Milchschweine 280 Mk. bezahlt. Noch vor 10 Tagen galten sie bis zu 600 Mk. und darüber.

Eine sprachliche Weisheitslehre. Die aus Amerika kommende Unsitte, Geschäfts- und Firmenbezeichnungen aus den Anfangsbuchstaben zu bilden, hört nicht auf und greift selbst am amtliche und halbamtliche Stellen über. Während des Krieges, wo die Heeresverwaltung sich aus Gründen militärischer Rücksicht dieses sprachliche Glanzstück bedug — es sei nur an die „Wambke“ erinnert —, möchte es noch hingehen. Aber auch nach dem Kriege wird die Unsitte forgesetzt. Was ist die „Gagel“? Antwort: Die „Gemeinnützige Aktiengesellschaft für Angestellten-Heimstätten“, deren Vorstand zur Hauptversammlung einlädt und dabei selbst das schwehliche Niggerdeutschwort anwendet. Wenn die Heimstätten der Gemeinnützigen Aktiengesellschaft ebenso häßlich werden sollten wie diese „amtliche Abhängung“, werden wohl viele Angestellte sich bedanken, hinzuzusetzen. Aber für die deutsche Sprache ist anscheinend auch in dieser „gefeierten“ Zeit der größte Schaden gut genug. . . .

Neue Briefmarken. In diesem Monat sind die neuen amtlichen Marken ausgegeben worden. Nach der Krönung der Kaiserin Zeonika wurden die Briefmarken in Frankreich im Auftrag gegeben, konnten aber dort wegen Papiermangels nicht ausgeführt werden. Darauf wurde ein junger Schweizer, Walter Platner mit der Ausführung neuer Zeichnungen beauftragt. Er verschiedene Zeichnungen finden Verwendung. Das Bild der Kaiserin ist auf den höchsten Werten dargestellt, während das des Kaisers Kas. Lasari auf den 1. 2 und 4 Gersch-Briefmarken erscheint. Die übrigen Marken zeigen die Wildarten Hefflinger, Antilopen, Straffen, Leoparden, Löwen, Büffel, Rhinoceros und Strauß. — Eine Neuheit sind auch die vorläufigen Briefmarken der alten Provinz Elßleten. Sie sind von den französischen Behörden in Abona ausgegeben und bestehen aus den verschiedenen kaiserlichen Briefmarken, auf denen in Schwarz das Wort „Eclair“ übergedruckt ist.



Letzte Nachrichten.

WTB. Berlin, 26. Juni. Wie die B. Z. erzählt, hat die Entente heute dem Gesandten von Daniel zwei Noten überreichen lassen, deren eine sich auf die Verhaftung der deutschen Flotte in Scapa Flow und auf die Verbrennung der französischen Fahnen in Berlin bezieht. Die Alliierten und assoziierten Mächte erklären darin u. a., daß sie von diesen Taten als Zeichen bösen Willens Kenntnis nehmen und daß sie sofort nach Beendigung der Untersuchungen notwendige Wiedergutmachungen fordern würden. Eine Wiederholung solcher Akte müßte eine sehr unglückliche Wirkung auf die künftige Ausführung des Friedensvertrages haben. Deutschland werde sich nicht beklagen dürfen, wenn die a. und a. Mächte alle Mittel, die ihnen durch den Vertrag, insbesondere durch den Artikel 429, zugebilligt sind, in Anwendung brächten. Die zweite Note bezieht sich auf die angeblichen deutschen Drohungen gegen Polen.

Die Entente weist darauf hin, daß sie die deutsche Regierung in aller Form dafür verantwortlich macht, dafür zu sorgen, daß von dem in dem Vertrage bestimmten Zeitpunkt an alle deutschen Truppen und alle deutschen Beamten aus dem abzutretenden Gebiete zurückgezogen werden und daß etwaigen Infanteristen in diesem Gebiete keine Unterstützung zuteil wird.

WTB. Paris, 25. Juni. (Reuter.) Clemenceau erklärte in einer Note an die deutsche Delegation: Die Verletzung der deutschen Flotte in Scapa Flow sei eine Verletzung der Artikel 23 und 31 des Waffenstillstandsvertrages, ein grober Vertrauensbruch und ein vorläufiger Bruch der Friedensbedingungen, ehe sie noch in Kraft treten. Die Verbrennung der Fahnen in Berlin sei genau dieselbe Verletzung. Die Alliierten würden sich Genugtuung verschaffen und die Verfolgung derjenigen Personen, welche das verursacht haben, durch ein kriegsgerichtliches Verfahren einleiten. Jede Wiederholung derartiger Handlungen müsse

die unglücklichsten Folgen für die Durchführung des Vertrages haben.

WTB. Versailles, 26. Juni. Der Dritte Rat der Alliierten hat einer Meldung des Temps zufolge beschlossen, die Unterzeichnung des Friedensvertrages auf Samstag, den 28. d. M., 3 Uhr nachmittags, festzusetzen. Die Vollmachten der deutschen Delegierten werden am Samstag Vormittag geprüft werden. Wie der Temps meldet, ist es wenig wahrscheinlich, daß Poincaré der Unterzeichnung des Friedensvertrages beiwohnen wird.

WTB. Berlin, 27. Juni. Die Mitglieder der Reichsregierung, die gestern mit der Unterzeichnung des Friedensvertrages beauftragt worden sind, haben gestern Abend ihre Reise nach Versailles angetreten.

WTB. Versailles, 26. Juni. Oberst Henry liß heute nachmittag 5 Uhr den Gesandten von Daniel davon in Kenntnis setzen, daß zur Vermeidung weiterer Unannehmlichkeiten die Freilassung des gestern verhafteten Mitgliedes der Press-Gruppe, Vertreter der Deutschen Tageszeitung, Wilhelm Scheuermann, angeordnet sei.

WTB. Berlin, 26. Juni. Von unverantwortlicher Seite sind heute in Berlin große Mengen von Flugblättern verbreitet worden, die behaupten, daß die Offiziere zum Kampfe entschlossen sei und daß General Hoffmann auch gegen den Willen der Reichsregierung jeden Fußbreit deutschen Bodens gegen die Polen verteidigen würde. Es ist bereits wiederholt festgestellt worden, daß die Reichsregierung unter allen Umständen darauf besteht wird, die von ihr selbstverständlich angeforderte Erfüllung des Friedensvertrags nicht durch willkürliche Maßnahmen irgendwelcher Stelle gefährdet zu sehen. General Hoffmann ist inzwischen zur Disposition gestellt worden.

WTB. Berlin, 27. Juni. Zur Streiklage in Berlin teilen die Morgenblätter mit, daß jetzt sämtliche Eisenbahnhauptverkehrlinien feiern. Auf dem Bahnhof Friedrichstraße war am späten Abend der Fernverkehr fast ganz eingestellt;

der Stadtbahnverkehr völlig sich ganz unregelmäßig und der Fernverkehr ruhte. Von Siedener Bahnhöfen wurden die Fernzüge noch abgelassen und die ankommenden abgefertigt. Der Vorortverkehr nach den nördl. Vororten wurde am Abend eingestellt. Vom Lehrter Bahnhof aus wird der Vorort- u. Fernverkehr noch planmäßig durchgeführt. Auch auf dem Anhalter Bahnhof konnte der Fernverkehr in vollem Umfang aufrecht erhalten bleiben. Vom Potsdamer Bahnhof wurden die Fernzüge vollkommen regelmäßig abgelassen, während der Vorortverkehr sich unregelmäßig gestaltete.

WTB. Berlin, 27. Juni. Dem Berliner Lokalanzeiger wird aus Bremen berichtet: In der letzten Nacht gegen 12 Uhr wurde in Bremerhaven ein von See kommendes Luftschiff bemerkt, das über Bremerhaven und Geestemünde kreuzte und darauf wieder verschwand. Es lag in der Luft den Scheinwerfer spielen und man konnte deutlich am Bug des Schiffes die Buchstaben H. G. 34 lesen. Es handelt sich anscheinend hierbei um ein englisches Luftschiff.

Druck und Verlag der W. Kiehl'schen Buchdruckerei, Altensteig.
Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Paul.

AMBI-Dachstein-Maschine für Handbetrieb

arbeitet rasch, sparsam und zuverlässig

ANZEIGEN NR. 2123, Abt. II K
Charlottenburg 9

Altensteig

Steigerwalds

Kunstmostansatz

im Konservenglas gibt den besten Hastrunk für Alle!

in Packungen mit Süßstoff zu 150 Ltr. Mk. 21.50
zu 100 Ltr. Mk. 14.75

Es kostet das Ltr. nur 14-16 Pfg.

Kost-Proben zur Verfügung. Verkaufsniederlage bei

Chr. Burghard jr.

Altensteig.

Garantol

bestes Eierkonservierungs-Mittel

la. Wasserglas

von frisch eingetroffener Sendung empfiehlt

E. W. Luz Nachfolger,
Fritz Bügler jr.



Silberglänzend

wird jeder Ofen bei Verwendung von

Kosak

— Staubfreier Ofenglanz —

Alleiniger Hersteller:
Carl Gentner, Göppingen (Württg.)

Am nächsten Sonntag

Sprechstunde

11-12 1/2 Uhr und Dienstbereitschaft

Dr. Hans Vogel
bei der Schwane
Telephon Nr. 8.

Verloren

gingen zwei braune, wollene

Teppiche

auf der Straße von Bernau nach Altensteig. Der redliche Finder wird gebeten, diese bei **Wirt Wurster** in Bernau gegen Belohnung abzugeben.

Altensteig.

Von heute ab sind

Kirschen

sowie frischer

Gemüse-Kopfsalat
und **Rettig**

zu haben jeden Tag.

Mittwochs und Samstags bei der Schwanenbrücke nochmals

Tabak
und andere Sekwaren

Walz, Gärtner
Obst- u. Gemüsehdlg.

Altensteig.

Bremsenöl

in verschiedenen Flaschen-Größen

ist eingetroffen bei

Chr. Burghard jr.

Einem Posten (Friedenswaare) wie

Hemdenflanelle
Schurzzeugle
Rockstoffe
Blusenstoffe
Schirting
Stuhltuch, ungebl.

zu annehmbaren Preisen

sowie

Herrenhemden Mk. 7.10
Unterhosen Mk. 9.—
Wollene Socken „ 3.80
Weiche Stehumlegekragen

empfiehlt

Hans Schmidt
vorm. Adrion.

Altensteig.

Frisch eingetroffen:

Zigarren
Zigaretten
Schweizer-
stumpfen
reiner Tabak
und **Mischware**

bei

J. Wurster.

Oesfeldbrunn.

Ein bereits neues

Fahrrad

mit Gummibereifung und eine

Futterschneidmaschine

hat zu verkaufen **Brann.**

Wer nicht inseriert
kommt bei der Kundschaft
in Vergessenheit.

Das echte

Stink-Del

wird hergestellt in der

Schwarzwald-Drogerie
+ Altensteig +

— Telefon 41 —

Frische
Tabakseglinge

sind eingetroffen und können sofort verkauft werden das

Hundert 7 Mark

Michael Lörcher
Schmieh.

Regold.

Suche per sofort oder 1. Juli

keißiges, ehliches

Mädchen

für Küche und Hausarbeit, nicht unter 20 Jahren, bei hohem Lohn und guter Behandlung.

Fran Möller
Gasthof z. Köhlerei.

B. Korbene:
Ebbhausen: Joh. Ad. Eichenhardt, Säger, 70 Jahre.
Rohrdorf: Joseph Gerbis, Glaser, durch Unglücksfälle in amerikanischer Gefangenschaft, 33 Jahre.
Freudenstadt: Jakob Rehsfuß, Sattlermeister, 70 Jahre.